

Wenn Herforder Honoratioren heiraten

48 gedruckte Hochzeitsgedichte aus der frühen Barockzeit sind wieder aufgetaucht

VON MICHAEL BALDZUHN

In einer Berliner Bibliothek sind gedruckte Broschüren aus dem Herforder Barockzeit aufgetaucht. Sie enthalten Gedichte, die zu Hochzeiten von Angehörigen des hiesigen Bildungsbürgertums entstanden – und erzählen aufregende Geschichten darüber, wie damals in dieser Stadt geheiratet wurde.

Im 16. Jahrhundert wird das von Gutenberg erfundene Drucken mit beweglichen Lettern allmählich preiswerter. Zunehmend werden auch „Kleinigkeiten“, Gelegenheitschriften, zu Anlässen von lokalem Interesse im Buchdruck verbreitet.

Neben Trauergedichten wurden vor allem Leichenpredigten auf lokale Berühmtheiten verbreitet.

Erfreulicher für die Beteiligten sind die durch die gesamte Epoche des literarischen Barock beliebten Hochzeitsgedichte (Epithalamia). Wie vereinzelt noch heute wurden sie zur Feier des Paares vor der Hochzeitsgesellschaft vorgetragen, zudem aber der „schwarzen Kunst“ anvertraut. So wurde das Fest auch nach außen sichtbar und konnte noch bedeutender erscheinen.

Für solche Gelegenheitsdrucke konnten die Herforder seit dem 17. Jahrhundert auch örtliche Drucker bemühen: seit 1625 Moritz Voigt, der mit seiner Firma aber schon 1630 weiterzog, und etwas später Heinrich Dieblich. Von beiden kennt man indes nur Leichenpredigten.

Nach Hochzeitsgedichten muss man länger suchen. Man findet sie in den Druckereien der näheren Umgebung in Lemgo, Rinteln und Bielefeld, ja sogar in Jena und Wittenberg.

Fast ein halbes Hundert Herforder Epithalamia ließ sich bisher auf diesem Wege aufspüren.

Sie zeigen erneut, wie bedeutsam die Lateinschule für das örtliche intellektuelle Leben bleibt.

Oft sind es nämlich Herforder Lehrer, die heiraten und sich im Gedicht feiern lassen, und Kollegen aus näherer und weiterer Umgebung bis hin nach Soest und Kleve oder ehemalige Schüler Herfords, jetzt Studenten, die sie feiern.

Hinzu kommen, als Jubilare wie Autoren, weitere Vertreter der akademisch gebildeten Oberschicht der Stadt: Stadtärzte und Apotheker, Pfarrer, Juristen, Richter, Ratsherren. Viele Personen kennt man bereits aus der Stadtgeschichte. Aber als Dichter lernt man sie hier erstmals kennen.

Nicht, dass Herford von nun an als Stadt der Dichter anzusehen wäre. Dafür ist die Qualität vieler Verse zu bescheiden.

Wertvoll sind die Hochzeitsdrucke gleichwohl, indem sie die örtliche Literaturgeschichte um eine Facette bereichern, die bisher übersehen wurde.

In Herford hat man an übergreifenden literarischen Moden Anteil. Den Gedichten lässt sich ablesen, was von international verbreiteten literarischen Traditionen und Gepflogenheiten in der Region ankommt und wie es aufgenommen wird.

Dass die Ergebnisse dabei sehr unterschiedlich aussehen, lässt schon ein erster Blick auf die Autoren erwarten. Es finden sich unter ihnen einerseits gar „gekrönte Dichter“: Die Auszeichnung als poeta laureatus kam im ausgehenden 15. Jahrhundert in Deutschland auf und wurde später inflationär beliebt.

Auf der anderen Seite steht der einfache Unterlehrer, der sein bescheidenes Scherflein zur Hochzeit seines Rektors beizutragen hatte.

Elf Drucke haben sich bisher auffinden lassen, die zu Hochzeiten zwischen 1655 und 1687 er-



Johannes Stock heiratet Hedewig Binchen: Dies ist das Titelblatt des Drucks (1655). Die Verzierungen passen zum Anlass: zwei sich reichende Hände und Putten mit einem Kranz aus Mistelzweig, der immergrün dauernde Zuneigung symbolisiert. Der Name des Brautvaters ist in diesem Exemplar von Hand unterstrichen, wohl vom Vorbesitzer des Heftchens, Anton Gottfried Schlichthaber (1699-1758). Er sammelte Drucke wie diese, um sie für seine „Mindische Kirchengeschichte“ auszuwerten. Seiner Bibliothek entstammen zehn der elf bisher bekannten Drucke. Nach Schlichthabers Tod wanderten seine Bücher in die Fürstlich Schaumburg-Lippische Hofbibliothek. Heute liegen sie in Berlin.

schienen sind. Es sind die Jahrzehnte nach dem 30-jährigen Krieg.

Die Drucke umfassen alle nur wenige Blätter. Titelblätter geben knappe Auskunft über äü-

ßere Umstände der Hochzeit: Beruf und Name des Mannes, Name der Braut und des Brautvaters und dessen Beruf, ein Datum. Selten wird der genaue Ort des Festes mitgeteilt.

Zweimal sind Gildehäuser die Festorte, die schon im Mittelalter mehr als nur Versammlungsort der Zünfte waren, auch als Kaufhäuser dienten, an denen man Recht sprach oder Feste abhielt.

1662 nutzte man das Krameramtshaus, obwohl Ludolph Wewel kein Kaufmann, sondern Lehrer an der Lateinschule war und seine Braut Katharina Scheffer die Tochter des städtischen Kantors.

Im Brauergildehaus beging 1687 der Apotheker Thomas Rottmann die Hochzeit mit der Tochter des erwählten Lehrers Wewel, Katharina Magdalena.

Weitere Drucke gelten den Hochzeiten des Subkonrektors Gottschalk von Laer mit Anna Margareta Hoffmeister, Tochter eines Lemgoer Ratsherrn, 1655, des Lemgoer Stadtarztes Johannes Storck mit Hedwig Binchen, Tochter des Pfarrers Johannes Binchen, 1655, des Rektors Thomas Müller mit Elisabeth Fürstena, Tochter des Kaufmanns und Assessors beim Gogericht Bernhard Fürstena, 1687.

Bei dieser Hochzeit ging es besonders prächtig her. Gleich fünf von elf Drucken, in denen sich insgesamt vierzehn Beiträge literarisch zu Wort melden, gelten ihr. Andere Hochzeiten versammeln in ein bis zwei Drucken nur zwischen fünf und acht Beiträge.

In der gelehrten Oberschicht Herfords versteht man selbstverständlich Latein. Zwei Fünftel der 48 Gedichte sind in der traditionellen Bildungssprache Latein abgefasst. Vereinzelt finden sich sogar griechische Einsprengsel.

Die Mehrzahl erscheint jedoch in deutscher Sprache, dazu sogar zwei Gedichte in Niederdeutsch, das noch im 16. Jahrhundert Standardsprache der Region war.

Ein ebenso buntes Bild bieten Umfang und Form der Gedichte. Neben Texten mit 200 Versen oder über zwanzig Strophen stehen schlichte Einzelstrophen mit nur vier Versen, neben dem Sonett der gravitatische, im Barock ohnedies verbreitete Alexandrier ebenso wie der einfache Vierhebervers.

Eine weitergehende literarische Auswertung aller Texte steht noch aus, verspricht aber weitere interessante Befunde.

Das HF-Magazin wird darüber berichten.

Eine Stadt der Drucker und Intellektuellen

Montanus, Dreyer, Bornemann, Lenicerus, Glandorp waren führende Köpfe ihrer Zeit

Allenthalben kann man der Herforder Literaturgeschichte die gewichtige Rolle ablesen, die die Stadt im intellektuellen Leben der Region bis in die Frühe Neuzeit einnahm. Nicht jeder Ort im Alten Reich leistet sich schon im 14. Jahrhundert eine anspruchsvoll illuminierte Handschrift, die wie das Herforder Rechtsbuch 1368/79 das eigene Stadtrecht festhält, oder eigens gedruckte Polizeiordnungen, wie sie der Rat 1646 und 1670 auflegen lässt.

Auf geistlicher Seite genoss das Augustinerkloster an der Brüderstraße so großes Ansehen, dass es gleich zweimal, 1379 und 1476, die Mitbrüder der Region zum Provinzialkapitel des Ordens beherbergte.

Wenige hundert Meter entfernt trat 1486 der von Zeitgenossen vielgerühmte Humanist Jacobus Montanus ins Fraterhaus am Holland ein und korrespondiert später mit Luther. Vergleichsweise früh erstellt Johannes Dreyer eine 1534 dann ge-

druckte Kirchenordnung.

Besonders Herfords Schulen werden überregional wahrgenommen und gerühmt. In der Nähe des Holland lag der 1430 gegründete Studentenhof, wo einer der ersten Buchdrucker Münsters, Laurenz Bornemann, büffelte und manche spätere Führungskraft ihr intellektuelles Rüstzeug erhielt.

Die alte Lateinschule zog im 16. Jahrhundert Humanisten wie Lenicerus an, der sich später als Cicero-Kommentator einen

Namen machte, und den Philologen und neulateinischen Dichter Glandorp, dessen Grabschrift von 1564 man außen an der Münsterkirche findet.

Herforder Drucker legen im 17. Jahrhundert anspruchsvolle Lehrbücher zu Logik und Grammatik auf. Handschriften und gedruckte Bücher spiegeln ein insgesamt beachtliches literarisches und intellektuelles Leben der Stadt wieder. Klöster und Schulen haben dabei stets eine zentrale Rolle gespielt.